

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 95.

Mittwoch, den 5. April.

1843.

### Wiesen = Verpachtung.

Folgende der hiesigen Stadt gehörige Wiesen, als:

- 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Acker Pöbbschwiese hinter der Funkenburg,
- 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 67 □ R. heilige Wiese,
- 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> 69 ; Trebbiswiese bei Kaschwitz,
- 4 ; — ; Kadelwiese beim Kuthurm,
- 4<sup>2</sup>/<sub>3</sub> 63 ; Masse Wiese in der Nonne

sollen von und mit dem laufenden Jahre resp. auf 6 und 3 Jahre dem 11. April d. J.

mittelfst Reistgebotes, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Picitanten und jeder andern Verfügung verpachtet werden.

Die Pachtlustigen haben sich daher gedachten Tages Vormittags um 11 Uhr in der Raths-Einnahmestube einzufinden, ihre Gebote zu thun und sich sodann weiterer Resolution zu gewärtigen.

Die nähern Bedingungen und die Lage der Wiesen können von jetzt an ebendasselbst eingesehen werden.

Leipzig, den 4. April 1843.

Des Raths der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

### Stimme der Zeit.

Wie aus einer in der preuß. Staatszeitung vom 1. April enthaltenen Verordnung hervorgeht, ist der neuen „deutschen allgemeinen Zeitung“ gleichfalls der Eingang nach Preußen verwehrt. — Diese Thatsache muß jeden denkenden und sein Vaterland aufrichtig liebenden Mann mit Kummer und ernstler Besorgniß erfüllen. — Wenn es zwar am einfachsten ist, sich in Bezug auf derartige Maasregeln in rein absoluten Staaten an den höchsten Willen zu halten, so darf man doch nicht annehmen, daß in ruhigen, normalen Zeitverhältnissen dieser Wille isolirt und dictatorisch handelt; das kann auf die Dauer nur bei ungewöhnlichen, abnormen Zuständen — wie z. B. während der aus der französischen Revolution hervorgegangenen Gewaltherrschaft Napoleons, wo dieser colossale Genius Europa mit eiserner Hand beherrschte — eintreten. In der gegenwärtigen Zeit muß man also voraussetzen, daß hinter diesem Willen eine einflußreiche Partei steht, die denselben nach einer gewissen Richtung hintreibt. — Was will diese Partei, wohin will sie? — Das sind die Fragen, die sich Einem unwillkürlich aufdrängen. —

Von dem Grundsatz ausgehend, daß eine gediegene, offene freie Besprechung der täglichen politischen Ereignisse und Gestaltungen, eine Besprechung, welche die Rechte des Staates sowohl, wie die Rechte der Staatsbürger ehrt und unangetastet läßt, nicht allein zu den unabwiesbaren Bedürfnissen der Zeit, sondern zu den heiligsten, der Menschenwürde ziemenden Rechten jedes Einzelnen gehört, muß ein willkürlicher, keineswegs durch die Zeitverhältnisse gebotener Eingriff in dieses Recht schmerzliches Erstaunen erwecken. Europa ruht in tiefem Frieden; Deutschland, mit der angestammten Ruhe, mit

lieftwärtigen Sinn für Ordnung und Pflicht, für öffentliche Moral und häusliche Tugenden, schreitet ununterbrochen, aber desto sicherer in seiner innern Entwicklung voran — nicht der schnell aufschießende Blumenstengel, sondern die tausendjährige Eiche hat wahre Kraft! — warum fährt man launenhaft hemmend in diese allmähliche Entwicklung? ist es nicht besser, sie auf der Bahn des Fortschrittes weise zu leiten, als ihr von Zeit zu Zeit einen Knüttel in den Weg zu werfen? — Alle ruhestörenden Elemente, d. h. solche, die nicht bloß zu schreiben und zu sprechen, sondern zu handeln bereit wären, sind längst verschwunden; nichts kann den leisesten Schlummer der Macht haben stören; das Volk will Ruhe, aber gesetzliche Freiheit! — Was will man also? — Macht denn die Gegenwart ganz blind für die Zukunft? — In der Achtung und Liebe des Volkes liegt allein die Kraft der Regierung, nicht in dem Drucke, den sie auf demselben will. lasten lassen. — Wo wird man sich hinwenden, wenn die Tage der Gefahr für das gemeinsame Vaterland wiederkehren? und sie werden früher oder später wiederkehren, so lange Leidenschaften des Menschen Brust bewegen. — Wie wird man die Reihen mit edlen, freiwilligen Jünglingen füllen, wenn man überall auf kalte, verschlossene Herzen stößt? — Wo soll der allgemeine, deutsche Sinn, den man alsdann wieder einmal hervorzurufen sich bemühen wird, herkommen, wenn jetzt in einem Theile des Vaterlandes verboten und unterdrückt wird, was in einem andern eine milde, väterliche, aufgeklärte, nur das Beste wollende Regierung gern gestattet? — Wo will man hin? das fragt sich der ruhige, friedliebende, aber schmerz erfüllte Deutsche! —

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Verleger der deutschen allgemeinen Zeitung, des aufreibenden Kampfes müde,